

die Vorstellung von *gender* verachten. Sie behaupten, dass *Geschlechterdifferenz* als Begriff dem Ausdruck *gender* vorzuziehen sei, dass *Geschlechterdifferenz* einen grundlegenden Unterschied und *gender* lediglich einen konstruierten oder veränderlichen Effekt anzeige.«

Butler, Judith 1997: Das Ende der Geschlechterdifferenz? in: Jörg Huber, Martin Heller (Hg.): Konturen des Unentschiedenen. Interventionen, Basel/Frankfurt/M: Stroemfeld, 25–44, 30.

Michael Brinkschröder

Bücher Regal

Schwuler glauben

**Stuart, Elizabeth (Hg.):
Religion Is a Queer Thing:
A Guide to the Christian Faith for
Lesbian, Gay, Bisexual and
Transgendered People,
London: Cassell-Verlag 1997,
152 Seiten.**

Wer sich intensiver mit schwullesbischer Theologie beschäftigt, kommt über kurz oder lang nicht an »Religion Is a Queer Thing« vorbei. Wie der Untertitel besagt, soll es der Versuch sein, in 15 Kapiteln Schwulen, Lesben, Transsexuellen und Bisexuellen den christlichen Glauben näher zu bringen. Daher hat das Buch sowohl die Aufgabe, ein Stück angelsächsischer und amerikanischer *queer theology* aufzuarbeiten, als auch, sich auf zentrale Aspekte des Glaubens einzulassen.

Das Buch beginnt mit der Frage nach dem Ausgangspunkt einer schwullesbischen Theologie (Kapitel 3–5) und stellt mehrere Antworten vor (Kapitel 6–9): Profetie, *body theology*, Loslösung vom patriarchalischen Gedankengut und die Betonung, dass Sexualität nur einer von vielen Einflüssen auf unser Gottesbild ist. Danach beschränken sich

die Artikel auf einzelne Themen: Gott, Christus, Erlösung, Kirche, Liturgie, Tod und Ethik. Angehängt ist ein Kapitel mit Vorschlägen für Liturgien und Gebete. Allerdings sind die Texte teilweise weiter gehend, als die Überschriften erahnen lassen und sprengen somit den vorgezeichneten Grobrahmen. So etwa Edwards, der in seinem Kapitel zu Gott sowohl die Gottesvorstellungen angeht, aber auch generell die Existenz einer schwullesbischen Theologie anzweifelt. Dagegen kann aber nun McMahan auf den *queer world-view* pochen. Solche grundlegenden Meinungsverschiedenheiten sind sehr selten, machen das Buch aber zweifelsfrei interessant.

Ein Schwachpunkt des Buches ist dagegen, dass in den Texten sehr viel immer wieder ähnlich wiederholt wird, was sich mit der Zeit wie abgegriffene Plattitüden liest. Vielleicht wirken deshalb manche Texte auch sehr ausladend.

Die einzelnen Autoren argumentieren teilweise eigenständig theologisch, teilweise rezipieren sie auch, besonders aus den gängigen amerikanischen Theologien (Clark, Cleaver, Goss). Was viele Texte gemeinsam haben, ist ihr Bezug auf den Feminismus (und die Patriarchatskritik), das Herausstellen der Freundschaft als besonderes Element einer schwullesbischen Theologie. An der schwulen Szene wird überraschend wenig Kritik geübt. Dass Stuart die einzige aus der Autorengruppe ist, die auch religionsgeschichtlich argumentiert, ist schade.

Fast zwei Drittel der Aufsätze stammen von Elizabeth Stuart, die restlichen sind geschrieben von Tim Morrison, Andy Braunston, Malcolm Edwards und John McMahan. Sie haben ihre Texte

auch für Nicht-Theologen gut lesbar geschrieben (sofern man Texte auf Englisch als gut lesbar bezeichnen kann). Beigefügt sind jedem Kapitel Vorschläge zur Arbeit in der Gruppe und Fragen zu den Texten. Dass es dabei bessere und schlechtere Artikel gibt, liegt auf der Hand. Die guten überwiegen jedoch bei weitem. So ist das Buch sicherlich auch in deutschen Verhältnissen brauchbar.

Thomas O. Sülzle

Sexuelle Politiken

quaestio (Hg.)

Nico J. Beger, Sabine Hark, Antke Engel, Corinna Genschel, Eva Schäfer: **Queering Demokratie. Sexuelle Politiken, Berlin: Querverlag 2000, 219 Seiten, 29,80 DM.**

Fast hatte man den Gedanken schon aufgegeben, dass es jenseits der eingetragenen Lebenspartnerschaft, die man ja mittlerweile nicht einmal mehr Homo-Ehe nennen darf, um nicht der Christdemokratie in die Hände zu spielen, so etwas wie schwule Politik gibt oder doch zumindest geben könnte. Der Kampf um »gleiche Rechte«, der in Wirklichkeit ein hoffentlich bald zu Ende gehendes Feilschen um Privilegien für die Liebe einiger Schwuler und Lesben ist, hat zu einem enormen Substanzverlust schwullesbischer Politik geführt. Gegen diese aus den USA importierte »single-issue-Politik« richten sich die Beiträge in dem Sammelband »Queering Demokratie«, der von einer fünfköpfigen Gruppe, die sich »quaestio« nennt, herausgegeben